

«Der Eindruck von aussen ist nicht mehr derselbe wie früher»

Berufswahl Als Leiter der Berufs- und Laufbahnberatung Werdenberg berät Peter Jehli-Kamm Jugendliche bei der Berufswahl und Erwachsene. Im Interview spricht er über den Prozess der Berufsfindung, den Druck, so früh wie möglich Lehrlinge zu rekrutieren, und den Fachkräftemangel.

MIT PETER JEHLI-KAMM
SPRACH MELANIE STEIGER

Herr Jehli-Kamm, haben Sie selbst jemals eine Berufs- oder Laufbahnberatung besucht?

Peter Jehli-Kamm: Schon haben Sie mich erwischt. Das habe ich nämlich tatsächlich nicht. Ich besuchte das Untergymnasium im Glarnerland, da war die Berufsberatung kein Thema. Ausserdem hätte ich für eine Beratung nach Zürich fahren müssen, das war mir dann doch zu weit. Man ging davon aus, dass ein Gymnasiast das selber hinkriegt. Heute denke ich, es wäre besser und einfacher gewesen, wenn ich mich dazumal intensiver mit meiner Berufswahl auseinandergesetzt hätte.

Was sind die Anliegen der Personen, die Ihre Beratung aufsuchen?

Bei den Jugendlichen kommt es immer auf den Zeitpunkt an. In der zweiten Oberstufe ist die Berufswahl zentral. Einige wissen nicht, wo sie ansetzen sollen, und andere haben zu viele Ideen. Es ist wichtig, sich einen Plan zurechtzulegen und die Berufe kennenzulernen. In der dritten Oberstufe geht es dann um die Umsetzung. Da begleiten wir die Jugendlichen dann, wenn es mit den Bewerbungen hapert.

Und die Erwachsenen?

Die setzen sich mit Laufbahnfragen auseinander, welche sehr vielfältig und individuell sind. Es ist jeweils spannend, in diese Fragestellungen einbezogen zu werden und gemeinsam etwas zu entwickeln. Wir bekommen auch Zuweisungen vom RAV (Regionale Arbeitsvermittlungszentren). Da beleuchten wir unterschiedliche Möglichkeiten für den Wiedereinstieg unserer Klienten in die Berufswelt. Auch wer nie eine Lehre



«Unter Druck gefällte Entscheide sind nicht immer die richtigen.»

Peter Jehli-Kamm, Leiter Berufs- und Laufbahnberatung Werdenberg

gemacht hat, weil er beispielsweise erst später eingewandert ist, hat Möglichkeiten, dies nachzuholen, um seine Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen.

Kommen auch Arbeitnehmer zu Ihnen, die gezwungen sind, sich aufgrund der Automatisierung umzuschulen?

Es kommt vor, dass einige Existenzängste und das Gefühl haben, nicht mehr lange in ihrem Berufsumfeld bleiben zu können. Sie stehen unter dem Druck, ihre Laufbahn und sich selber zu verändern. Man beginnt, sich mit der Not auseinanderzusetzen, sie kann dabei ein Übel sein, denn die Laufbahn ist ein Prozess, welcher Zeit und Ruhe braucht.

Wie ist Ihre Vorgehensweise?

In erster Linie geht es darum, herauszufinden, wo man steht, was man bereits gemacht hat und was für Vorstellungen vorhanden sind. Die Fragestellung liegt dann bei den Klienten. Wir können sie auf dem Weg unterstützen, dass sie selbst herausfinden, was sie wollen.

Welche Rolle nehmen Sie dabei ein?

Ich versuche, mit diagnostischen Mitteln wie Tests, welche hauptsächlich die Interessen abklären, die Grundlagen festzulegen. Auch Persönlichkeitsfragen kommen zum Zug. Bei einem Folgegespräch werden die Auswertung besprochen und Abklärungen gemacht. Das ist der Normalfall.

Und was machen Sie bei sogenannten «Härtefällen»?

Die Erwachsenen müssen die Umsetzung selbst in die Hand nehmen können, darauf muss auch die Beratung

Gewicht legen. Einzelne Jugendliche brauchen manchmal etwas mehr unterstützenden Antrieb. Vielleicht sind es aber auch sich einstellende Misserfolge, die erkennen lassen, dass man sich mehr bemühen muss.

Taucht bei Ihnen noch öfters die Fragestellung auf, ob eine Lehre oder das Gymnasium besser wäre?

Ja, diese Frage kenne ich. Aber kann man sich denn nicht erst für einen Weg entscheiden, wenn das Ziel klar ist? Das Ziel kann sich mit der Zeit wieder ändern, aber wer das Gymnasium besucht, ohne davor oder spätestens darin eine Vorstellung für die Fortsetzung zu entwickeln, steht am Ende mit dem Maturitätszeugnis da und weiss trotzdem nicht, wo es hingehen soll. Wenn ich diese Gegenfrage aufwerfe, dann spreche ich aus ganz persönlicher Erfahrung, Unterstützung in den Gymnasien bieten unsere Kollegen aus der Studien- und Laufbahnberatung. So oder so ist es früh, sich im Alter von 14 Jahren ein berufliches Ziel zu setzen.

Ist für Sie in diesem Fall die Wahl des Berufes zu früh angesetzt?

Für manche ist es bestimmt zu früh. Mitunter hat sich das mit der frühen Einschulung verschärft. Die teils zu frühe Vergabe von Lehrstellen erhöht den Druck ebenso. Viele kommen damit zu-

recht, aber nicht alle. Unter Druck gefällte Entscheide sind nicht immer die richtigen. Ich wünsche mir sehr, dass die Jugendlichen, Eltern und Schule mehr Zeit bekommen.

Was empfehlen Sie, um mehr Zeit für die Berufswahl zu bekommen?

Wenn eine Zwischenlösung in Betracht gezogen wird, dann gibt es einerseits das Berufsvorbereitungsjahr. Vielleicht ist aber auch die praxisorientierte Vorlehre die richtige Variante. Wer eine Lehre im gesundheitlich-sozialen Umfeld anstrebt, findet im Sarganserländer Sozialjahr den passenden Zwischenschritt. In diesen Berufen ist es sowieso kein Nachteil, wenn man ein wenig älter und gereift ist. Wer ein Welschlandjahr anstrebt, muss sich einfach bewusst sein, dass die Lehrstellensuche auf Distanz nicht einfacher ist. Fehlt ein Berufsziel, würde ich sogar abraten. Angehende Strassen-transportfachleute sind sogar zu einem Zwischenjahr gezwungen, wenn sie nicht vor dem 1. Dezember des 1. Lehrjahres 16 Jahre alt werden.

Damit die Unternehmen nicht immer früher mit der Rekrutierung von Lehrlingen beginnen, wurde das «Fairplay»

STECKBRIEF

Name: Peter Jehli-Kamm
Funktion: Leiter und dipl. Berufs-, Studien- und Laufbahnberater
Jahrgang: 1974

Karriere: Peter Jehli-Kamm studierte zuerst Sekundarlehrer phil. II und unterrichtete danach in Herisau im zehnten Schuljahr. Als er 2009 die Stelle als Berufs- und Laufbahnberater in Buchs antrat, absolvierte er begleitend dazu die Ausbildung. Seit 2012 ist er auch Leiter der Berufs- und Laufbahnberatung Werdenberg.

Privates: Jehli-Kamm ist verheiratet und hat eine Tochter sowie zwei Söhne. Er wohnt mit seiner Familie in Gams.

Das Unternehmen: Die Berufs- und Laufbahnberatung Werdenberg ist eine Institution des Kantons St. Gallen. Sie betreut und berät Jugendliche und Erwachsene von Wartau bis Sennwald in Fragen zu Berufswahl und Weiterbildung. Gleichzeitig finden die Besucher im Berufsinformationszentrum eine Vielzahl an Informationsmaterialien.

www.berufsberatung.sg.ch



eingeführt. Halten sich die Unternehmen daran?

In Liechtenstein ist es so, dass Agil (Arbeitsgruppe Industriehere) den zweiten November als Stichtag festgelegt hat. Da wird nicht vorher entschieden, und es funktioniert ganz gut. Die Firmen überwachen sich gegenseitig. Im Rheintal hat der dortige Arbeitgeberverband die früheste Vergabe auf den 1. September festgesetzt. Das ist zwar lediglich ein Schritt in die richtige Richtung, aber es zeugt davon, dass auch die Lehrfirmen die Wichtigkeit einer gut überlegten Berufswahl erkennen.

Das Schuljahr beginnt Mitte August. Entsteht durch die Stichtage nicht trotzdem ein grosser Druck?

Ich denke, für einige ist das zu früh, denn auch in der Schule findet ein Prozess statt: In der zweiten Oberstufe beschäftigt man sich mit der Berufswahl und in der dritten beginnt man, Bewerbungen zu schreiben. Das wäre eigentlich die

Seit vier Jahren leitet Peter Jehli-Kamm die Berufs- und Laufbahnberatung Werdenberg. Der gebürtige Glarner zeigt seinen Klienten unterschiedliche Varianten und Wege auf, wie sie ihr Ziel erreichen können. Da das Berufsinformationszentrum ebenfalls ein Bestandteil davon ist, stehen zahlreiche Dokumente und Broschüren über die Berufe bereit.
Bilder: Daniel Ospelt



Idee. Ich erinnere mich an einen Gemeindepäsidenten – nicht aus unserer Region – der sich bei mir Ende der zweiten Schulwoche beklagt hat, dass er erst drei Bewerbungen auf dem Tisch hätte. Die Frist lief bei ihm bis Ende August. Stellen Sie sich mal vor, nach drei Wochen war schon Bewerbungsschluss. Man gibt den jungen Leuten keine Zeit mehr. Jeder, der mit Jugendlichen in diesem Alter arbeitet oder solche zu Hause hat, weiss, was sich in diesem Jahr noch entwickelt und verändert. Ich wusste einige Gründe, die dafür sprächen, mit dem Entscheid länger zu warten. Wer beispielsweise eine Lehrstelle auf sicher hat, neigt möglicherweise dazu, sich zurückzulehnen, was Lehrpersonen dann zusätzlich fordert. Ich will hier aber nicht gegen Windmühlen antreten. Die Lehrbetriebe stehen schliesslich auch unter dem Druck, ihre Lehrstellen zu besetzen. Das verstehe ich sehr wohl.

Was meinen Sie, woher kommt der Druck, bereits so früh Lehrlinge zu rekrutieren?

Die Berufswelt ist auf Lehrlinge und gute Berufsleute angewiesen, und es ist nun mal so, dass die Zahl der Schulgänger momentan niedrig ist. Und wer will nicht die Besten, die in der Berufsfachschule keine Schwierigkeiten haben werden? Ich frage dann gerne etwas ketzerisch, ob es denn nicht die ehemals besten Schüler sind, die schnell den Weg in höhere Ausbildungen angehen und damit den viel zitierten Fachkräftemangel an der Basis verschärfen.

Wie meinen Sie das?

Ich meine, es lohnt sich, jemanden zu fördern, der in der Schule vielleicht nicht oben auf schwingt. Man müsste nicht die besten, sondern die geeignetsten Schüler nehmen. Wer eine solche Chance erhält, wird es in der Regel durch Treue vergelten. Ich kenne viele Berufsbildner, die diese Rolle gerne wahrnehmen, weil sie damit wirklich etwas bewirken können. In diesem Zusammenhang beobachte ich aber mit Sorge, dass die schulischen Anforderungen an Lehrberufe tendenziell steigen. Wir müssen dafür Sorge tragen, dass ein Lehrabschluss für die allermeisten erreichbar bleibt.

Man hört vor allem von einem Mangel bei handwerklichen Berufen.

Jugendliche kommen vielleicht weniger damit in Berührung. Man sieht das Handwerk nicht mehr direkt. Früher sah man den Bauern mit der Gabel das Heu zetzen, heute fährt der Landwirt Traktor. Er arbeitet immer noch hart, aber der Eindruck von aussen ist nicht mehr derselbe wie früher. Was man nicht mehr zu sehen bekommt, muss man anschauen gehen. In der Berufswahl sind die eigenen Einblicke sehr entscheidend, auch jene der Eltern.

Also haben die Eltern einen grossen Einfluss?

Bestimmt. Eltern prägen ihre Kinder. Sie können eine wichtige Stütze in der Berufswahl sein. Deshalb sind sie bei den Gesprächen meistens dabei, denn ich finde es wichtig, dass die Berufswahl Akzeptanz in der Familie findet.

Beinflussen dann die Eltern ihre Kinder nicht zu sehr in den Gesprächen?

Mir ist es lieber, sie beeinflussen während des Gesprächs. Dann kann ich darauf eingehen. Die Erfolgchancen steigen, wenn alle am selben Strang ziehen. Wir haben uns aber auch schon darauf geeinigt, ohne die Eltern weiterzumachen und sie später wieder beizuziehen.

Sind bezüglich der wirtschaftlichen Situation Lehrstellen abgebaut worden?

Nein, aber es gibt Bereiche, in denen die Nachfrage grösser ist als das Angebot. Die Pflege ist einer davon. Das mag paradox klingen, ist es bei näherer Betrachtung aber nicht. Die Anzahl der Lernenden muss in einem sinnvollen Verhältnis stehen. Es gibt hier aber gute Wege, später das ersehnte Ziel zu erreichen – eines meiner Lieblingsthemen in der Beratung.